Equal Care: Lösung für ein globales Problem

Zuhal Yeşilyurt Gündüz

In ausnahmslos allen Gesellschaften, in denen Menschen zusammenkommen, muss Care-Arbeit – d.h. Tätigkeiten des Sorgens und Sichkümmerns – bedacht, geplant, organisiert, geleistet und aufrechterhalten werden. Ohne Care-Arbeit wäre die Menschheit in ihrer Existenz gefährdet. Die Autorin zeigt, wie ungleich Care-Arbeit zwischen den Geschlechtern verteilt ist, was sich durch die Covid-19-Pandemie verändert hat und welchen Ausweg es aus der Ungleichverteilung gibt.

Care-Arbeit lässt sich in einen „praktischen" und einen „sozialen" Bereich unterteilen. Der praktische Bereich beinhaltet Aktivitäten wie Kochen, Waschen, Putzen. Der soziale dagegen beinhaltet die Fürsorge, das Sichkümmern und bedarf der Aufmerksamkeit und Behutsamkeit. Dies ist emotionale Arbeit – eine sehr harte, anstrengende Arbeit, die Teilnahme erfordert und ohne Mitgefühl und Zuneigung unmöglich zu realisieren ist. Die Betreuung von Kindern, älteren Menschen und Kranken ist in dieser Kategorie zu finden. Es ist nicht möglich, diese Arbeit ohne Liebe, Empathie oder Mitgefühl einfach so „zu erledigen".[1] Hausangestellte, PflegerInnen, KinderbetreuerInnen verbessern die Lebensqualität und die Qualität des Zuhauses. Ihnen ist das gesunde Wachsen der Kinder zu verdanken, die hygienisch-saubere Wohnung. Dank ihnen versuchen PatientInnen gesund zu werden, dank ihnen werden ältere Menschen in Würde umsorgt.

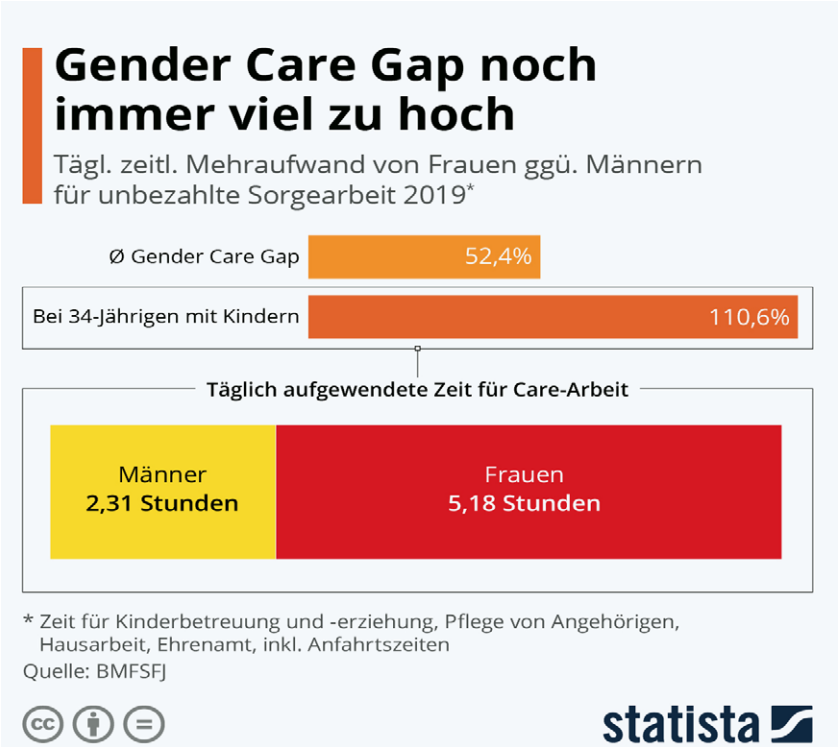
Das ständige Nachdenken über sowie die Organisation und Planung von Care-Arbeit wird als *Mental Load*[2] bezeichnet. Frauen übernehmen den größten Teil sowohl der Care-Arbeit als auch des *Mental Load*.[3] Dieser unterschiedliche Zeitaufwand, den Frauen und Männer für unbezahlte Sorgearbeit aufbringen, wird als *Gender Care Gap* bezeichnet.

Care-Arbeit vermag es, Menschen einen Zustand des Wohlbefindens zu verleihen. Ohne dieses Umsorgen können Menschen nicht (über-)

1 Lutz, Helma / Palenga-Möllenbeck, Ewa: Care Work Migration in Germany, Semi-Compliance and Complicity. In: Social Policy and Society 9, Nr. 3 (July 2010), S. 420.

2 Mental Load bezeichnet die Belastung, die durch das Planen, Organisieren und Koordinieren von Alltagsaufgaben entsteht.

3 Equal Care Day Initiative, https://equalcareday.de/mental-load/.



Frauen verwenden täglich mehr als doppelt soviel Zeit für Care-Arbeit als Männer

leben. In Fällen von zu geringer oder unterbrochener Care werden das körperliche, physische und geistige Wohlbefinden der Menschen gefährdet.[4] Der Weltgesundheitsorganisation zufolge bedeutet Gesundheit „nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und Behinderung, sondern einen Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens."[5]

Um eben diesen Zustand zu erreichen, bedarf es der Care-Arbeit, die von Care-ArbeiterInnen geleistet wird. Individuen, Familien, Gesellschaften, Nationen, Staaten – sie alle verdanken ihr Dasein der Care. Ohne Care gäbe es keine Wirtschaft, kein soziales Leben. Weder Kultur und Kunst noch Gesundheit und Bildung wären ohne Sorgearbeit denkbar.

4 Robinson, Fiona (2011): The Ethics of Care: A Feminist Approach to Human Security. Philadelphia, S. 11.

5 World Health Organization, Constitution of the World Health Organization as adopted by the International Health Conference, New York, 19–22 June 1946.

Obwohl das kapitalistische System ohne Care-Arbeit unterginge, bleibt sie zum größten Teil unterbezahlt oder sogar unbezahlt. Einer der Hauptgründe hierfür ist die Tatsache, dass Care immer noch und fast überall hauptsächlich von Frauen übernommen wird, da sich die meisten Männer auch weiterhin als sehr hausarbeits- und Care-unwillig erweisen. Und dies ist der wichtigste Grund für die Geschlechterungleichheit. Denn solange Frauen zu Hause den größten Teil der Care-Arbeit ausführen, bleiben sie bezahlter Arbeit fern oder arbeiten „nur" in Teilzeit.

Im kapitalistischen System ist Produktion nur dann „Produktion", wenn sie am Arbeitsplatz verrichtet wird. Um Produktion zu ermöglichen, bedarf es jedoch der „Reproduktion", der Care also. Ohne Reproduktion (Care) ist Produktion schlicht unmöglich. Doch während der Produktion ein hoher Wert beigemessen wird, bleibt die Reproduktion unsichtbar, unterbezahlt, unbezahlt.

Covid-19 und Care

Obwohl technologische Errungenschaften die Hausarbeit körperlich scheinbar weniger anstrengend gemacht haben, ist die praktische Care-Arbeit keineswegs weniger geworden, da Erwartungen mit Blick auf Reinigung und Hygienestandards heute immer höher werden. Die Covid-19-Pandemie bedeutete für Frauen eine zusätzliche

ANZEIGE

***WeltTrends* 173 | März 2021**

Feministische Politik in der Pandemie

Der Feminismus zielt auf einen grundlegenden Wandel der sozialen Ordnung und der Geschlechterverhältnisse, um Gleichberechtigung, Menschenwürde und Selbstbestimmung für alle sicherzustellen. Diese Werte stehen weltweit unter Beschuss und während der Corona-Pandemie lassen sich etwa Rückschritte bei der Geschlechtergerechtigkeit beobachten. Im Thema diskutieren Autorinnen aus der Türkei, den USA und Deutschland wie feministische Politiken den Umgang mit der Pandemie positiv beeinflussen und wie sie zu einer besseren Post-COVID-19-Welt beitragen können.

WeltTrends, Potsdam 2021 | ISBN 978-3-947802-60-9

Verschlechterung. Weltweit zeigten Untersuchungen, wie sehr die Pandemie die Care-Arbeit erschwerte und Genderungleichheiten noch verstärkte. So erhöhte sich weltweit die Arbeitszeit der Frauen in bezahlten, unterbezahlten oder unbezahlten Arbeiten in kaum mehr zu ertragendem Maße. So arbeiteten z.B. Mütter mit Kindern während der Pandemie weiterhin in ihren bezahlten bzw. unterbezahlten Berufen (online/Homeoffice oder auch am Arbeitsplatz, je nach Arbeit) und waren häufig gleichzeitig für die Online-Beschulung ihrer Kinder (Homeschooling) verantwortlich. Zu Hause hatten sie kaum mehr Unterstützung – weder von vielleicht vor der Pandemie noch möglichen Haushilfen oder Babysittern noch von Restaurants, bei denen sie sich vor der Pandemie Essen bestellen konnten. Neben der praktischen Care-Arbeit, die wegen der Hygienevorschriften immens stieg, bedurfte es auch mehr denn je der emotionalen Care – hatten doch die Kinder Angst vor dem Virus, mussten ständig umsorgt und beruhigt werden.

Care: Ein feministischer Blick

Mit der Kommerzialisierung von Care-Arbeit, also dem Kauf und Verkauf von Care, nimmt ihr ohnehin geringer materieller Wert noch weiter ab. Aus Sicht der Frauen aus der Mittel- und Oberschicht ist es nur zu verständlich, dass sie einem Großteil der Care-Arbeit zu entkommen versuchen, indem sie diese an andere Frauen weitergeben. Meist sind dies gut

ANZEIGE

WeltTrends 161 | März 2020

Frauen und Frieden

Sind Frauen in einer Gesellschaft Männern untergeordnet oder werden sie diskriminiert, ist die Wahrscheinlichkeit für Gewalt und Krieg deutlich erhöht. Je gleichberechtigter die Geschlechter sind, so der Umkehrschluss, desto friedlicher ein Land. Daraus ergibt sich die Forderung, „Geschlecht" als maßgeblichen Einflussfaktor bei der Ausgestaltung nationaler Friedens- und Sicherheitsstrategien einzubeziehen. Das Begründen und Bekräftigen dieser Forderung ist weiterhin notwendig, auch wenn bereits vor 20 Jahren der UN-Sicherheitsrat die politischen Richtlinien für eine geschlechtersensible Friedens- und Sicherheitspolitik völkerrechtlich bindend verabschiedet hatte.

WeltTrends, Potsdam 2020 | ISBN 978-3-947802-34-0

gebildete Migrantinnen, die in ihren Staaten mit wachsender Armut und Entbehrungen lebten und migrieren mussten. Da in den meisten Haushalten – auch denen des wirtschaftlich entwickelten Westens und Nordens – Care zwischen Frauen und Männern immer noch nicht gleich aufgeteilt und gleichermaßen gemeinsam erledigt wird, ist die Genderungleichheit nach wie vor der Hauptgrund der anhaltenden Benachteiligung von Frauen.[6] Daher versuchen vor allem Frauen mit mittleren und höheren Einkommen, deren Partner unwillig sind, ihren fairen Anteil an Care zu erledigen, sich von der Genderungleichheit zu distanzieren, indem sie die Chancen nutzen, die sich aus ihren sozialen Klasse ergeben. Sie versuchen, sich von der Care-Arbeit „freizukaufen", indem sie Care-Arbeiterinnen einstellen.[7]

Und so kommt es, dass viele Frauen dieser sexistischen, ungleichen, unfairen, hierarchischen Arbeitsaufteilung zustimmen und sie sogar unterstützen.[8] Der Wunsch, Care-Arbeit nicht mehr in dem Maße durchzuführen und gewissermaßen „loszuwerden", ist verständlich. Aber hier wird Care von einer Frau der Oberschicht zu einer Frau der Unterschicht weitergereicht. Mit anderen Worten, die Befreiung der Frau aus der Oberschicht, die Karriere macht, aufsteigt, erfolgreich ist, wird durch Outsourcing ermöglicht, indem die (über-)lebenswichtige Care-Arbeit auf Migrantinnen oder andere Frauen der Unterschicht für zu geringe Löhne übertragen wird.[9] Die für die Reproduktion notwendige praktische und soziale Care-Arbeit bleibt in Frauenhänden.[10] Helma Lutz spricht sogar von einem „komplizenhaften Modell" und der Komplizenschaft aller.[11]

Equal Care Day Initiative

Eine Hoffnung bleibt – dass wir aus dieser Misere lernen können. Eine gute Idee kommt aus Bonn, von den GründerInnen des klische*etc-Vereins, Almut Schnerring und Sascha Verlan. Beim Nachdenken über den Equal Pay Day kamen sie zur Einsicht, dass zuallererst Care equal, gleich

6 Bose, Christine E. (2009): The Interconnections of Paid and Unpaid Domestic Work. In: The Scholar & Feminist Online 8, No.1, Fall 2009.

7 Salazar Parreñas, Rhacel (2000): Migrant Filipina Domestic Workers and the International Division of Reproductive Labor. In: Gender & Society 14, No. 4 (August 2000), S. 562.

8 Harstall, Alexandra (2003): Das Dienstmädchen kehrt zurück. Globalisierung, Migration und Zukunft. 10 September 2005.

9 Toynbee, Polly (2003): Mothers for Sale. In: The Guardian, 19 July 2003.

10 Russell Hochschild, Arlie: Love and Gold, The Scholar and Feminist Online, Issue 8.1, Fall 2009.

11 Ein Interview mit Prof. Dr. Helma Lutz: Ausländische Pflegekräfte in deutschen Privathaushalten. Bundeszentrale für politische Bildung, 18 August 2015.

sein muss, bevor Löhne es sein können. Daher kreierten sie einen Tag für Care – den „Equal Care Day“ am 29. Februar. Genauso unsichtbar und oft übergangen wie der Schalttag, so ist auch Care meist unsichtbar.

Equal Care bedeutet „die faire und gleichwertige Verteilung von Sorgearbeit; fair nicht nur im Hinblick auf die Verteilung zwischen den Geschlechtern, sondern auch zwischen arm und reich, alt und jung, zugezogen und alteingesessen. Equal Care bezieht alle Sorgetätigkeiten in ihrer Gesamtheit mit ein, ohne einzelne Care-Bereiche herauszugreifen und gegeneinander auszuspielen, (…) (professionell und privat, bezahlt und unbezahlt, Erziehung und Pflege, stationär und ambulant…). (…) Equal Care ist die Aufforderung an all jene, die von der (privaten) Sorgearbeit profitieren, insbesondere Staat und privatwirtschaftliche Unternehmen, Care nicht als Allgemeingut und Ressource auszubeuten zur eigenen Gewinnmaximierung. Equal Care ist der Appell, Verantwortung zu übernehmen, Care-Arbeit zu honorieren und einen gesellschaftlichen Ausgleich zu schaffen, damit Sorgetätige nicht finanziell und ideell bestraft werden für ihre systemrelevante Arbeit.“[12]

Die Equal Care Initiative verfasste das Equal Care Manifest für Deutschland, mit allen notwendigen Forderungen für einen „grundlegenden System- und Wertewandel. (…) Care-Arbeit ist nicht nur systemrelevant, sie ist das Fundament unseres Systems!“[13] Das Center for Gender Studies der TED Universität in Ankara folgte diesem Beispiel und entwarf das an die gesellschaftlichen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse angepasste „Equal Care Manifesto for Turkey“.[14]

Mit der schnellstmöglichen Verabschiedung und Umsetzung des Equal Care Manifests auf individueller, familiärer, Bezirks-, lokaler, nationaler und internationaler Ebene wird ein gerechteres, friedlicheres, egalitäreres, besseres Leben möglich sein. Basierend auf der Gendergleichstellung, respektvoll, ohne Ausbeutung, ohne Patriarchat. Care – für alle, von allen.

12 https://equalcareday.de/was-ist-care/.

13 https://equalcareday.de/manifest-kurzfassung/.

14 https://genderstudies.tedu.edu.tr/sites/default/files/content_files/equal_care_manifesto_for_turkey_0.pdf & https://genderstudies.tedu.edu.tr/sites/default/files/content_files/esit_bakim_emegi_manifestosu_-_brosur_1.pdf.

Prof. Dr. Zuhal Yeşilyurt Gündüz

geb. 1970, Studium u.a. der Politikwissenschaft an der Universität Bonn, hier auch Promotion, seit 2015 Professorin an der TED Universität in Ankara, Senior Research Fellow am *WeltTrends*-Institut für Internationale Politik

zuhal.gunduz@tedu.edu.tr